

Gotthard: Mythos Europas

Willisau. Am Dienstag, 23. November, referiert der Kulturhistoriker Beat Damian, Luzern, zu diesem facettenreichen Thema «Gotthard». Damian ist als Kulturhistoriker in ganz Europa unterwegs. Im Mittelpunkt seiner Forschungen steht der Mensch und wie er sich im Wandel der Zeiten den verschiedenen Herausforderungen stellt.

Das Gotthardmassiv galt bis weit ins 18. Jahrhundert als höchster Berg und Zentrum Europas. Mächtigkeit, plötzliche Wetterwechsel und andere Gefahren sowie die hier entspringenden Ströme beeindruckten die Zeitgenossen zutiefst. Dazu kam die semantisch-religiöse Vorstellung, dass der Name allein für die grösste Höhe bürgte. Römische Funde belegen, dass der Pass seit Jahrtausenden lokal genutzt wurde, von der Leventina ins Urserental. Doch weiter gegen Norden ging es nicht, die steilen Wände der Schöllenen und die unberechenbare Reuss riegelten das Tal ab. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde die Schöllenen gangbar gemacht und die berühmte Teufelsbrücke gebaut, wahrscheinlich von den nun im Urserental siedelnden Walser. Diese grosse Leistung öffnete den Weg nach Norden und der Pass wurde ein wichtiger Alpenübergang.

Käse, Salz oder Seide

In den folgenden Jahrhunderten zogen unzählige Händler, Pilger, Söldner und andere Reisende durch die Schöllenen und über den Pass. Die Eidgenossen eroberten das Tessin, Innerschweizer Bauern verkauften Käse und Vieh in Mailand und brachten Salz, Seide, Spezereien und Waffen zurück – der Gotthard wurde eine zentrale Handelslinie, die man auch im Winter offen hielt: Ochsen zogen mehrmals täglich Baumstämme über den Saumweg und verdrängten so die Schneemassen, eine unglaubliche Leistung.

Im 18. Jahrhundert begann ein Sinnenwandel: Das Hochgebirge war nicht mehr nur gefährlich, sondern erhaben und sogar schön. Die Dichter begannen die Berge zu besingen. Ihre Schriften führten die ersten «Genuss-Reisenden» in die Alpen, es waren die Anfänge des Tourismus.

Réduit, Sawiris und Damian

Mit der Einweihung des Bahntunnels durch den Gotthard wurde der Pass für einen Moment ins Abseits geschoben, doch zur selben Zeit begann der Bau der Gotthardfestung der Armee, die dem Urserental wieder wichtige Einkünfte brachte. Während des Zweiten Weltkrieges war das Réduit und die Gotthardfestung in seinem Zentrum nicht nur der Nerv der militärischen, sondern auch der geistigen Landesverteidigung. Mit dem

Umbau der Armee nach dem Kalten Krieg zog sich das Militär immer mehr zurück. Das Sawiris-Projekt in Andermatt nutzt dieses Vakuum und der Gotthardpass und sein nächstes Umfeld stehen wieder einmal im Zentrum grosser Veränderungen. **pd**

*Vortrag an der Volkshochschule Willisau:
Gotthard – ein europäischer Mythos:
Dienstag, 23. November, 20 Uhr, Rathaus
Willisau. Referent: Beat Damian.*



Beat Damian hat den Durchblick beim Thema Gotthard. **Foto zvg**